

Ein Hinweis auf Defizite in der Kirche

Vortrag im Karlsruher Roncalli-Forum über das starke Anwachsen charismatischer Gemeinden

VON ALBERT KÄUFLEIN

Karlsruhe (DT) „Die charismatischen Gemeinden sind eine große Herausforderung für die Kirchen“, so lautete das Fazit von Jan Badewien. Der Pfarrer, Akademiedirektor und Beauftragte für Weltanschauungsfragen der Evangelischen Landeskirche in Baden, hat auf Einladung des Roncalli-Forums über „Freie charismatische Gemeinden in unserer Nachbarschaft“ gesprochen. Beobachtung und Kritik reichen, so Badewien, nicht aus. Die Existenz und das Anwachsen charismatischer Gemeinden sei vielmehr eine Anfrage an die Kirchen: „Die neuen Gemeinden machen auf eigene Defizite aufmerksam.“

In den letzten Jahren sind neben den großen Kirchen und den bekannten Freikirchen (wie Baptisten, Mennoniten oder Altkatholiken) zahlreiche neue Gemeinden entstanden. Viele verstehen sich als Teil einer weltweiten pfingstlich-charismatischen Bewegung. „Die Hälfte der Christen sind Katholiken, ein Viertel charismatisch, ein Viertel orthodox oder evangelisch“, beschrieb Badewien die globale Situation. Vor allem in Südamerika, Afrika und Süd-ostasien wachsen die charismatischen Gemeinden an. „Manche sind erst wenige Jahre alt, haben aber hunderttausende Mitglieder.“ Viele der charismatischen Gemeinden hierzulande seien im „Bund Freier Pfingstgemeinden“ oder im „Forum Freier Pfingstgemeinden“ zusammengeschlossen. Das Spektrum ist breit: Manche Gemeinden sind kirchennah, andere radikal. „Wir haben es hier mit einer Bewegung von enormem Ausmaß zu tun.“

Badewien berichtete, dass etwa ein Drittel aller Anfragen in seiner Sprechstunde sich auf solche neuen Gemeinden beziehen. Die Verunsicherung bei evangelischen und katholischen Christen ist groß. Viele Anfragende hätten die Sorge, dass hier neue Sekten entstehen. Junge Leute würden plötzlich „fromm“. Das irritiert. Könne man seine Angehörigen guten Gewissens dorthin gehen lassen oder müsse hier gewarnt werden, so werde gefragt. Gegenüber den Sekten – wie Zeugen Jehovas, Universelles Leben, Neuapostolische Kirche oder Mormonen – grenzte Badewien die neuen Gemeinden ab. „Sie sind keine Sekten“, stellte

er klar. Im Gegensatz zu den Sekten erheben die charismatischen Gemeinden keine totalitären Ansprüche.

„Die weithin von den Kirchen vergessenen Gnadengaben des Geistes Gottes erfahrbar und erlebbar machen“, umschrieb Badewien das Hauptinteresse dieser freien Gemeinden. Das führe zur Mission vor allem in der unmittelbaren Umgebung. Die Schwerpunkte des Gemeindelebens sind: „ganz andere Gottesdienste“ und „jugendliches Auftreten“. Dazu gehören viele Anglizismen in der Sprache: Man sei eben „trendy“. Viele Gemeinden bedienen sich der Medien, sind etwa im Internet präsent. Eine andere Tendenz, die Badewien beobachtet: Manche Gruppierungen verwenden eine martialische Sprache. „Da ist dann von Kampf, von Heeren oder Armeen die Rede“, wundert sich Badewien. Vor allem Jugendliche und junge Erwachsene kommen zu den Zusammenkünften. Sie feiern „Lobpreis-“ und „Heilungsgottesdienste“ oder „reden in Zungen“, das heißt, ohne verständliche Worte. „Das wichtigste ist, dass der Heilige Geist wirkt.“ Viele Gemeinden nehmen die biblische Verheißung an die Jünger, Kranke zu heilen, wörtlich. Im Extremfall sollen sogar Tote auferweckt worden sein – so berichtet es jedenfalls ein Karlsruher Pastor von sich selbst. „Es ist abenteuerlich, was da versprochen und praktiziert wird.“ Vor allem die Heilungsgottesdienste in extrem charismatischen Gemeinden sieht Badewien kritisch. „Da wird etwas zugesagt, was nicht gehalten werden kann.“ Auch sieht er die Gefahr eines „Erfolgschristentums: Wer krank ist oder bleibt, hat nicht genug gebetet.“

Die charismatischen Gemeinden sehen sich häufig als Gegenbild der existierenden Kirchen, das heißt, als lebendige Gemeinden für moderne Menschen ohne den „Ballast“ von Tradition und Hierarchie. Manchmal wird ein finsternes Zerrbild von den großen Kirchen gemalt. Nicht selten nennen sich die Gemeinden „überkonfessionell“. „Da wird deutlich gemacht, dass es anders und modern zugeht.“ Die Wirklichkeit sieht indes oft anders aus. Die Analyse von Badewien: „Auch hier schleichen sich Hierarchien ein.“ Die Gemeinden sind als Vereine organisiert, aber: „wer nicht mit der Leitung einverstanden ist, muss – und kann – gehen.“

Badewien nimmt die Herausforderung durch die neuen Gemeinden ernst. „Vieles muss kritisiert und abgelehnt werden. Aber auch in den großen Kirchen muss etwas geschehen.“ Als Beispiele nennt Badewien die charismatische Gemeindeerneuerung, die sich neu dem Wirken des Geistes Gottes und seiner Macht zuwendet, aber auch alternative Formen von

Gottesdiensten, etwa für Kranke. Selbstkritisch fügt er hinzu: „Wir haben oft vergessen, dass es die Gaben des Heiligen Geistes gibt.“